

Grenzen hinaus bekannte Photograph Hugo Erfurth in der Zinzendorfstraße Nr. 11 ein graphisches Kabinett. Oskar Kokoschkas Werk bildete den Auftakt, damit war die Richtung gegeben, in der 1925 Emil Nolde folgte und die in einer ersten Ausstellung der Künstler des Bauhauses gipfelte. Erfurth bemühte sich auch um die ganz Jungen, um begabte Schüler der Akademie, Hans Grundig, Wilhelm Lachnit, Kurt Schütze. Ebenfalls in der Zinzendorfstraße Nr. 2 eröffnete Rudolf Propst, ein ehemaliger Mitarbeiter bei Emil Richter, 1923 die »Galerie Neue Kunst Fides« mit Nolde, Feininger, Wilhelm Rudolph und Eugen Hoffmann. Später verlegte Propst die Galerie in die Struvestraße Nr. 63 und ließ die Räume von dem Meister am Bauhaus Hinnerk Scheper gestalten. Im ehemaligen Hotel Kaiserhof an der Friedrich-August-Brücke hatte der einstige Mitarbeiter Gutbiers, Heinrich Kühl, seine Galerie mit Christian Rohlf's eröffnet, bald sollte da die erste Personalausstellung El Lissitzky folgen.

Eines der wesentlichen kunstgeschichtlichen Ereignisse des Jahres 1925 war Gustav Hartlaubs Ausstellung »Neue Sachlichkeit« im Sächsischen Kunstverein. Sie kam etwas verändert von Mannheim nach Dresden und traf hier auf eine veristische Strömung, die Dresden gute fünf Jahre ins Zentrum Deutschlands rückte. 1929 wurde dann schon eine Ausstellung »Neue Sachlichkeit« in Amsterdam nicht mehr allein von Otto Dix repräsentiert, andere Dresdner kamen hinzu: Otto Griebel, Bernhard Kretschmar, Wilhelm Rudolph, Eugen Hoffmann, Wilhelm Lachnit, Hans Grundig.

Den Höhepunkt aller kulturellen Tätigkeiten erreichte Dresden 1926 durch die Internationale Kunstausstellung im Städtischen Ausstellungspalast mit der in ihr eigens eingerichteten »Dresdner Abteilung«. Es war nach 1912 die erste und bis in die Mitte des Jahrhunderts die letzte große Ausstellung in Deutschland. Die künstlerische Leitung lag – nach der Erkrankung Robert Sterls – beim Direktor der Staatlichen Gemäldegalerie, Hans Posse, der das 1934 in einer Denkschrift aus politischen Gründen bereute, im Gegensatz zu seinem Mitarbeiter Nikolaus Pevsner. Der hatte da wohl Anregungen für seine berühmte Schrift »Wegbereiter moderner Formgebung« erhalten, denn El Lissitzky baute hier seinen ersten Demonstrationsraum – eine Tat in der Geschichte der »modernen Formgebung« überhaupt. Plan und Gestaltung lagen in den Händen von Heinrich Tessenow. Abgesehen von den Leihgaben, war es eine Verkaufsausstellung. Die geschäftliche Leitung übernahm Ludwig Gutbier. Der Dresdner Will Grohmann beurteilte dieses Ereignis im »Kunstblatt« als »eine Mischung musealer und aktueller Absichten ... Es dürfte kaum etwas vergessen sein ... Es ist das Beste, dessen wir 1925/26 habhaft werden konnten.«

Einige Jahre später sollte sich Ludwig Gutbier auf dieses Urteil besinnen, indem er sich gegen das »Durchschnittliche« in der Kunst abgrenzte und seine eigentliche Berufung hervorhob: »Dem Besseren zu seinem Recht zu verhelfen, war während meines Lebens der Leitgedanke meiner Arbeit.« Daß ihm und auch anderen Kunsthändlern dies nicht ohne erhebliche Widerstände gelingen konnte, sollte sich bald nach dem außerordentlichen kulturellen Ereignis zeigen. Bereits 1927 bilanzierte die Arnoldsche Kunsthandlung 20 vergangene Jahre mit insgesamt 3 Millionen Mark Ausstellungskosten. Jedoch die Amortisation war jetzt nicht mehr gesichert, so daß Gutbier die repräsentativen Räume in der Schloßstraße aufgeben und sich auf das frühere Stammhaus beschränken mußte. Schon 1924 hatten die erwerbslosen Künstler in einer Sonderausstellung im Kunstverein unter dem Motto »Wir schaffen für Euch« zum Kauf aufgerufen. Im